

Provokation ohne Relevanz

Rund 50 Besucher beim „Höhepunkt des Kommunalwahlkampfes“ der NPD in Altstadt / Mehr als 250 Gegendemonstranten

Von Oliver Potengowski

ALTENSTADT. Rund 200 bis 250 Demonstranten vor allem aus der Wetterau protestieren am Samstagmittag gegen eine „Veranstaltung zur Kommunalwahl“ der NPD in der Altenstadthalle. Obwohl daran Gäste aus vielen anderen Bundesländern teilnehmen, hat die geschlossene Veranstaltung mit rund 50 Besuchern nur die Größenordnung eines besseren Klassentreffens.

Den „Höhepunkt des Kommunalwahlkampfes“ hat der Landesvorsitzende der hessischen NPD, Daniel Lachmann, in einer Pressemitteilung versprochen. „Wir alle geben unser Bestes, um die nationalen Hochburgen unserer Heimat zu verteidigen.“ Wenn es eines Beweises für die schwindende Relevanz der NPD bei Wahlen bedarf, so wird dieser von der auch als Zeichen der Solidarität für „unseren Ortsvorsteher der Herzen Stefan Jagsch“ beworbenen Veranstaltung auch inhaltlich geliefert.

Dennoch sind sich die Teilnehmer der Gegendemonstration einig, dass es notwendig sei, auch gegen eine NPD, die Mühe hat, in der Region Sympathisanten zu mobilisieren, auf die Straße zu gehen. „Selbst wenn die NPD verschwindet, die Leute, die so denken, sind immer noch da“, erläutert Falko Goerres, der für „die Partei“ im Ortsbeirat Frankfurt sitzt. „Die AfD ist genau der gleiche braune Dreck wie die NPD hier.“

Offensichtlich gibt es eine direkte Konkurrenz zwischen beiden Parteien um das rechtsextreme Wählerpotenzial. Diese wird auch von Lachmann in seiner Rede in der Halle angesprochen. Der Presse sei die AfD lieber, „die macht wenigstens keinen Ärger“, behauptet er. „Da ist die NPD doch

unbequemer.“ In ihrem Streben um ein bürgerliches Image sei die AfD statt mit inhaltlicher Politik „mehr mit Distanziererei“ beschäftigt.

Zwar versuchen auch Lachmann, Jagsch oder der Bundesvorsitzende Frank Franz sich bei der Wahlveranstaltung in der Altenstadthalle mit ihren Anzügen einen bürgerlichen Anstrich zu geben. Doch der vorbestrafte „nationale Barde Frank Rennicke“ sowie große Teile des Publikums, darunter stark tätowierte Skinheads, verurteilen solche Bemühungen zum Scheitern. Dazu passt, dass Fotografen vor der Halle von Versammlungsteilnehmern Gewalt angedroht wird.

Die SPD-Landtagsabgeordnete Lisa Gnadl berichtet bei der Gegendemonstration von Drohungen und Beschimpfungen gegen Kommunalpolitiker und Ehrenamtliche, die sich gegen Rechtsextremismus positionieren. Wegen der rassistischen Übergriffe und Morde der 1990er Jahre habe sie sich politisch engagiert. Sie zieht eine direkte Verbindung zwischen der NSU-Mordserie, dem Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke, den rassistischen Morden von Hanau und der NPD. „All das gedeiht auf der rechtsextremen Ideologie, die sich die NPD zum Parteiprogramm gemacht hat“, erklärt Gnadl.

Lachmann versucht, die NPD von solchen Gewalttaten zu distanzieren. „Hier noch mal ganz deutschlich (sic!) äh deutlich: Mit solchen Typen haben wir nichts zu tun“, behauptet er. „In einem nationalen Deutschland würde das noch härter bestraft.“ Die Wahrheit ist jedoch, dass sowohl bei der NSU-Mordserie als auch bei dem Mord an Walter Lübcke enge Kontakte zwischen den Tätern und der NPD nachgewiesen sind. Ralf Wohlleben, ehemaliger Vorsitzender des NPD-

Kreisverbands Jena, wurde wegen Beihilfe zu neun NSU-Morden zu zehn Jahren Haftstrafe verurteilt. Dirk Waldschmidt, ehemaliger stellvertretender Landesvorsitzender der hessischen NPD, war zeitweise der Verteidiger des Lübcke-Mörders Stephan Ernst.

Mehrere Beiträge der Gegendemonstration betonen den Zusammenhang zwischen der rassistischen Ideologie der NPD, die in ihren Flugblättern trotz Ärztemangels sogar zugewanderte Mediziner ablehnen, dem dadurch gesäten Hass und schließlich Gewalt gegen Menschen, die nicht in dieses Weltbild passen. „Unser Grundgesetz kennt keine Menschen 2. Klasse“, betont Kathrin Anders, Landtagsabgeordnete der Grünen, dass sich die NPD damit gegen die Verfassung stellt. „Vor unserem Grundgesetz sind alle Menschen gleich und deren Würde unantastbar.“

Ausdrücklich lobt Alexander Diller, Kreisvorsitzender der „Partei“, dass sich auch Bürgermeister in der Region entschieden gegen die NPD stellen. „Die Frau Reichert-Dietzel beweist im Widerstand gegen Nazis mehr Rückgrat als mancher Bürgermeister mit xy-Chromosom.“

Die Widersprüche zwischen dem offiziellen Anspruch der NPD und ihrem tatsächlichen Handeln, die sich in der Wahlveranstaltung zeigen, ergänzt Diller durch ein weiteres aktuelles Beispiel. „Vor ein paar Wochen, als hier das Hochwasser war und halb Altstadt unterwegs war, um die Schäden zu beseitigen, da hat Altstadt wie Büdingen gezeigt, dass es zusammen steht“, berichtet er. Den Rechtsextremen sei offenbar anderes wichtiger gewesen. „Die NPD hat vor der Sparkasse gestanden und hat Straßenwahlkampf gemacht.“



Humorige wie ernste Plakate prägen die Gegendemonstration. So sehr Funktionäre wie Daniel Lachmann versuchen, ein seriöses Bild der NPD nach außen zu vermitteln, gehören Skinheads im Hintergrund untrennbar dazu. Fotos: Potengowski